

NDB-online Artikel

Baum, Herbert

1912 - 1942

Politischer Aktivist, Widerstandskämpfer

Bis 1935 im Kommunistischen Jugendverband, dann in der jüdischen Jugendbewegung aktiv, leitete Herbert Baum seit Mitte 1941 eine heute nach ihm benannte Widerstandsgruppe, die Flugblätter gegen das NS-Regime verteilte. Mitverantwortlich für einen Anschlag gegen die Propagandaausstellung „Das Sowjet-Paradies“, wurde er im Mai 1942 verhaftet und kam in der Untersuchungshaft zu Tode.

Geboren am 10. Februar 1912 in Moschin (Posen, heute Mosina, Polen)

Gestorben am 11. Juni 1942 in Berlin

Grabstätte Friedhof Berlin Marzahn, seit 1949 Jüdischer Friedhof (Ehrenggrab) in Berlin-Weißensee

Konfession jüdisch

Tabellarischer Lebenslauf

1928 Schulbesuch Realschule Berlin

1928? 1935 Ausbildung zum und Arbeit als Elektriker; zugleich Betätigung in der jüdischen Jugendbewegung und in der Sozialistischen Arbeiterjugend Berlin

ca. 1931 1935 Organisations-Leiter des Unterbezirks Berlin-Südost
Kommunistischer Jugendverband Deutschlands Berlin

1935 1937 Jugendführer in der jüdischen Jugendbewegung Ring-Bund
Jüdischer Jugend (Verbot 1937) Berlin

1940 1942? Zwangsarbeiter Elektro-Motoren-Werk Siemens (ELMO) Berlin

1941 der bis dahin lose Kreis um Baum wandelt sich zur organisierten
Widerstandsgruppe Berlin

1942 Vorbereitung und Mitwirkung am Brandanschlag auf die NS-
Propagandaausstellung „Das Sowjet-Paradies“ Berlin

1942 Untersuchungshaft und Tod Polizeigefängnis Berlin

Genealogie

Vater **Jakob Baum** 1873–1953 Buchhalter; Ladenbesitzer; um 1935
Emigration nach Brasilien

Großvater väterlicherseits Markus **Meyer Baum** geb. 1844

Großmutter väterlicherseits **Auguste Baum**, geb. Aron 1838–1918

Mutter **Regina Baum**, geb. Kasprowicz 1877–1946 um 1935 Emigration
nach Brasilien

Großvater mütterlicherseits **Marcus Kasprowicz** gest. 1908

Großmutter mütterlicherseits Friederika (**Rieke**) **Kasprowicz**, geb. Philipsborn
Schwester **Ruth Totzek**, geb. Baum 1909–1995 um 1935 Emigration nach Brasilien
Bruder **Max Baum** geb. 1910 um 1935 Emigration nach Brasilien
Heirat ca. 1934 in Berlin
Ehefrau **Marianne Baum**, geb. Cohn 1912–1942 aus Saarburg an der Saar; Säuglingsschwester; kommunistische Aktivistin, Widerstandskämpferin; am 18.8.1942 hingerichtet im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee
Schwiegervater N. N. gest. 1945
Schwiegermutter **Adelheid Cohn**, geb. Ziegler 1877–1960
Kinder keine
Markus Meyer Baum (geb. 1844)

Auguste Baum, geb. Aron (1838–1918)

Friederika (Rieke) Kasprowicz, geb. Philipsborn

?Jakob Baum (1873–1953)

?Regina Baum, geb. Kasprowicz (1877–1946)

N. N. (gest. 1945)

Adelheid Cohn, geb. Ziegler (1877–1960)

?Max Baum (geb. 1910)

?Ruth Totzek, geb. Baum (1909–1995)

Baum, Herbert (1912 - 1942)

☉ | ∞ | ♥

?Marianne Baum, geb. Cohn (1912–1942)

Baum, Herbert (1912 - 1942)

Genealogie

Vater

Jakob Baum

1873-1953

Buchhalter; Ladenbesitzer; um 1935 Emigration nach Brasilien

Großvater väterlicherseits

Meyer Baum

geb. 1844

Großmutter väterlicherseits

Auguste Baum

1838-1918

Mutter

Regina Baum

1877-1946

um 1935 Emigration nach Brasilien

Großvater mütterlicherseits

Marcus Kasprowicz

gest. 1908

Großmutter mütterlicherseits

Rieke Kasprowicz

Schwester

Ruth Totzek

1909-1995

um 1935 Emigration nach Brasilien

Bruder

Max Baum

geb. 1910

um 1935 Emigration nach Brasilien

Heirat

in

Berlin

Ehefrau

Marianne Baum, geb. Cohn

1912-1942

aus Saarburg an der Saar; Säuglingsschwester; kommunistische Aktivistin, Widerstandskämpferin; am 18.8.1942 hingerichtet im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee

Baums Familie zog nach dem Ende des Ersten Weltkriegs aus der Provinz Posen nach Berlin, wo Baum bis 1928 eine Realschule besuchte und anschließend zum Elektriker ausgebildet wurde. Früh in jüdischen Kindergruppen und seit 1925 in der SPD-Kinderorganisation „Rote Falken“ aktiv, engagierte sich Baum seit 1927 in der Deutsch-Jüdischen Jugendgemeinschaft (seit

1936 Ring-Bund Jüdischer Jugend) und trat 1931 dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) bei. Zuvor hatte er Lehrgänge und Vorträge zu marxistischer Theorie und Historischem Materialismus in der Sozialistischen Arbeiterjugend besucht.

Im KJVD festigten sich Baums enge Freundschaften zu Marianne Cohn (1912–1942), die er um 1934 heiratete, Martin Kochmann (1912–1943) und Sala Rosenbaum (1936 verh. Kochmann, 1912–1942), die später den Kern der nach Baum benannten Widerstandsgruppe bildeten. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme agierten sie in den Strukturen des nun illegalen KJVD gegen das NS-Regime. Ihre Widerstandsarbeit umfasste die Verbreitung von Flugschriften und Klebezetteln, die Schulung von Mitgliedern und den Kontakt zur Auslandsleitung des KJVD in Prag durch Kuriere. 1935 wurde der KJVD von der Gestapo zerschlagen. Baum, der mit verschiedenen Identitäten gearbeitet hatte, entging der Verhaftung.

Nach dem Beschluss der KPD-Auslandsleitung im Sommer 1935, Juden aus der illegalen Parteiarbeit herauszuhalten, übernahm Baum den Auftrag des KJVD-Instrukteurs, die Verbindung zu jüdischen Jugendverbänden zu festigen und die Jugendlichen kommunistisch zu erziehen. Baum und seine Freunde engagierten sich anschließend in der jüdischen Jugendbewegung, v. a. dem „Ring“, in dem Baum als Lehrer und Mentor verehrt wurde. Hierbei konzentrierte er sich auf die Vermittlung von Selbstbewusstsein und Gemeinschaftsgefühl sowie auf politische und allgemeine Bildungsarbeit, ohne die jüdischen Jugendlichen zu aktiver Widerstandstätigkeit aufzufordern. Nach dem Verbot des „Rings“ 1937 blieb um Baum und Kochmann ein informeller Kreis von Jugendlichen bestehen, von denen viele Deutschland noch verlassen konnten, wozu die Älteren ihnen rieten.

Seit Herbst 1940 waren Herbert und Marianne Baum Zwangsarbeiter in der „Judenabteilung“ des Berliner Elektromotorenwerks Siemens. Hier gewannen sie u. a. Heinz Joachim (1919–1942) und Marianne Joachim (1921–1943) für ihre Gruppe, die sich nach Beginn des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion im Juni 1941 als konspirativ arbeitender, aktiver Widerstandskreis verstand. Die Gruppe, der rund 35 Mitglieder angehörten, beschaffte sich einen Abziehapparat und stellte seit dem Herbst 1941 Flugschriften her. Außerdem verfasste sie im Frühjahr 1942 zwei Zeitungen mit einer Auflage von je 10 Exemplaren, die anonym an Arbeitskollegen und in Briefkästen verteilt wurden. Unter anderem mit Verweis auf die schlechte Versorgungslage sollte der Widerstandswille der Bevölkerung angefacht werden. Die Resonanz war indes gering, mehrere Exemplare wurden der Gestapo ausgeliefert. Seit Ende 1941 war die Hauptsorge Baums, das Überleben der Gruppenmitglieder zu sichern. Die drohende Deportation sollte durch Abtauchen in die Illegalität verhindert werden, die hierfür nötigen Mittel wurden durch Schwarzmarktgeschäfte beschafft.

Zur Jahreswende 1941/42 knüpfte Baum Kontakt zu dem kommunistischen Widerstandskreis um Joachim Franke (1905–1942) und Werner Steinbrinck (1917–1942). Den aus diesem Kreis stammenden Vorschlag, einen Brandanschlag auf die antisowjetische, rassenideologisch konnotierte

Propagandaausstellung „Das Sowjet-Paradies“ im Berliner Lustgarten auszuüben, unterstützte Baum, indem er ausgewählte Mitglieder seiner Gruppe zur Teilnahme aufforderte. Der Anschlag vom 18. Mai 1942, eines der sichtbarsten Zeichen von jüdischem Protest gegen die NS-Diktatur in der Reichshauptstadt, hatte jedoch kaum Wirkung: Elf Besucher erlitten leichte Rauchverletzungen, die Ausstellung wurde bereits am Folgetag wieder geöffnet.

Infolge der Ermittlung einer Sonderkommission der Gestapo wurde Baum am 22. Mai 1942 verhaftet, kurz darauf auch seine Frau und alle am Brandanschlag Beteiligten sowie Helfer und Unterstützer beider Gruppen. Insgesamt kam es in den folgenden Monaten zu rund 100 Verhaftungen. Baum wurde am 11. Juni 1942 erhängt in seiner Zelle im Polizeigefängnis Berlin aufgefunden. Von den am Brandanschlag direkt beteiligten Personen hat niemand überlebt.

Auszeichnungen

1951 Herbert-Baum-Straße, Berlin

1949 Gedenkstein, Jüdischer Friedhof Weißensee (Berlin) (Onlineressource)

1962 Briefmarke Herbert Baum (DDR) (Onlineressource)

1981 Gedenkstein, Lustgarten (Berlin), 2000 überarbeitet (Onlineressource)

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO).

Literatur

Kurt Schilde, Jugendorganisationen und Jugendopposition in Berlin-Kreuzberg 1933–45. Eine Dokumentation, 1983.

Konrad Kwiet/Helmut Eschwege, Selbstbehauptung und Widerstand. Deutsche Juden im Kampf um Existenz und Menschenwürde 1933–1945, ²1986.

Eric Brothers, Wer war Herbert Baum? Eine Annäherung auf der Grundlage von „oral histories“ und schriftlichen Zeugnissen, in: Wilfried Löhken/Werner Vathke (Hg.), Juden im Widerstand. Drei Gruppen zwischen Überlebenskampf und politischer Aktion. Berlin 1939–1945, 1993, S. 83–94.

Michael Kreutzer, Die Suche nach einem Ausweg, der es ermöglicht, in Deutschland zu leben. Zur Geschichte der Widerstandsgruppen um Herbert Baum, in: ebd., S. 95–159.

Konrad Kwiet/Helmut Eschwege, Die Herbert-Baum-Gruppe, in: Arno Lustiger (Hg.), Zum Kampf auf Leben und Tod! Vom Widerstand der Juden 1933–1945, 1994, S. 56–66.

Kurt Schilde, Art. „Herbert-Baum-Gruppe“, in: Wolfgang Benz/Walter H. Pehle (Hg.), Lexikon des deutschen Widerstandes, 1994, S. 225–227.

Sylvia Rogge-Gau, Art. „Baum, Herbert“, in: Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hg.), Lexikon des Widerstandes 1933–1945, 2. überarb. u. erw. Aufl. 1998, S. 20.

Regina Scheer, Im Schatten der Sterne. Eine jüdische Widerstandsgruppe, 2004. (P)

Wolfgang Benz, Im Widerstand. Größe und Scheitern der Opposition gegen Hitler, 2018, S. 290–302.

Onlinere Ressourcen

Gedenkstätte Deutscher Widerstand. (P)

Was konnten sie tun? Widerstand gegen den Nationalsozialismus 1939–1945. (Website zur Wanderausstellung) (P)

Hypothesen. Touro College Berlin.

Die Berliner Widerstandsgruppe um Herbert Baum. (Informationen zur Diskussion um die Benennung des Hauptgebäudes der TU Berlin, hg. v. d. AStA der TU Berlin, 1984).

Porträts

Fotografien, Bundesarchiv, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR, Bildarchiv.

Autor

→Regina Scheer (Berlin)

Empfohlene Zitierweise

Scheer, Regina, „Baum, Herbert“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118507435.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

24. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
